

**Meditation zum Sonntagsevangelium**  
**31. Sonntag im Jahreskreis - 4. November 2007**  
**Evangelium: Lukas 19, 1-10**

Dann kam er nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.  
LK 19,1-7

Neugier muss nicht schlecht sein, wie wir bei Zachäus sehen, der sich auf einem Maulbeerfeigenbaum verbarg, um den berühmten Rabbi zu sehen. Mit seiner Entdeckung hat er gewiss nicht gerechnet - er als erwachsener Mann in einem Baumversteck! Doch als Jesus dort vorbei kommt, schaut der ausgerechnet hinauf und - entdeckt nicht nur den heimlichen Beobachter, sondern lädt sich gleich noch bei ihm ein. Wohlwollend angeschaut und angesprochen zu werden ist ja schon viel.

Aber dass Zachäus geradezu aufgefordert wird, diesen von ihm heimlich bestaunten Menschen bei sich zu beherbergen, das wirft ihn buchstäblich aus der Bahn. Denn seine bisherige Lebensart, die ihm die Verachtung der Mitmenschen einbrachte, verlief doch sehr anders, als dieser Jesus sie tat und auch lehrte. Nicht ein Wort der Mahnung liest man im Evangelium. Heil geschieht, wo Jesus seine Person, seine Würde aufs Spiel setzt und Zachäus die verlorene Würde wieder zuspricht.

Was passiert mit uns, wenn uns jemand zurechtweist, Vorwürfe macht, auch berechtigte? Meist verschließen wir uns, werden wütend und sinnen auf irgendeine Form der Rache. Jesus jedoch teilt mit Zachäus ein Stück Leben, isst mit ihm, lässt sich etwas schenken. So führt er ihn behutsam auf einen anderen Weg. Und Zachäus, der um die Vorwürfe der so genannten Gerechten weiß, will nun Jesu Verhalten ihm gegenüber rechtfertigen, indem er zukünftig anders handeln will, so wie es seinem Gast eigen ist.

Gibt es das auch heute, dass Jesus uns so intensiv begegnet? Die Eucharistiefeier ist eine solche Möglichkeit, wo wir an Jesu Tisch geladen sind. Aber wie sieht das bei uns privat aus, daheim, bei der Arbeit oder unterwegs? Hätte er da einen Platz bei uns? Wollten wir ihn überhaupt dabei haben? Wäre es uns da peinlich? Oder ist er so wie ein Feiertagsgewand, das zu besonderen Anlässen aus dem Schrank geholt wird und darin möglichst bald wieder verschwindet, damit man sich wieder normal leger benehmen kann? Gerade dieser Text weist uns auf die wunderbare andere Seite der Eucharistie hin. Nicht nur wir sind Gast bei ihm, sondern er ist auch Gast bei uns, in unserem Alltag

mitten in der Welt. Trotz Schwächen, Feigheit und Glaubenszweifel, die wir ihm ruhig sagen können, wird er von uns nicht lassen, wenn wir nicht aufgeben.

Ob Zachäus später alles gemacht hat, was er versprach, wissen wir nicht. Falls er zu der späteren Christengemeinde gehört hat, wird auch er dann gebetet haben: "...Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben...". Das wird er wie wir alle auch nötig gehabt haben.